

Regionalsport

Der «nächste Frischi» ohne Druck

Der 15-jährige Andri Frischknecht schreibt am dritten Kapitel der Familien-Saga. Am Radquer in Uster fuhr er den vierten Sieg im vierten Rennen der Saison ein.

Von Dominic Illi

Es ist unklar, wer während des Rennens der Kategorie C (U-17) mehr Kilometer zurücklegte: Andri Frischknecht, der gegen seine Altersgenossen um den Sieg strampelte, oder Mountainbike-Legende Thomas Frischknecht. Dieser streifte sich selber das Renntrikot über und verfolgte den Wettkampf mit Velo und Kamera, um seinen Sohn bildlich festzuhalten und anzufeuern.

Dass wenig später Andri Frischknecht als Sieger ausgezeichnet wurde, überraschte niemanden. Es ist bereits der vierte Sieg des Feldbachers im vierten Radquerrennen dieser Saison. Dem zweitplatzierten Dominic Zumstein (Männedorf) konnte das 15-jährige Nachwuchstalente eine Minute und 43 Sekunden abnehmen. «Ich fahre einfach und gebe mein Bestes. Wenn es einmal nicht ganz so gut läuft, fragt niemand, was denn los sei.» Andri Frischknecht spürt keinen Druck, obwohl in ihm viele schon den «nächsten Frischi» ausmachen wollen. Nachdem sein Grossvater Peter und sein Vater Thomas auf internationaler Bühne glänzten, liegen die Erwartungen hoch. Andri geht das gemächlicher an und möchte auf jeden Fall eine Lehre, am liebsten als Mechaniker, machen. Trotzdem hat er seine Freizeit schon jetzt voll und ganz dem Radsport verschrieben: «Ich kenne nichts anderes und wüsste nicht, was ich sonst machen sollte.»

Ein typischer Familienausflug

Thomas Frischknecht hat das Potenzial seines Sprösslings erkannt und ihn erst kürzlich ins Scott-Swisspower-Team, für das auch Nino Schurter und Florian Vogel fahren, integriert. «Er hat als kleiner Knopf genau wie ich früher schon so viele Rennen gesehen, dass er zahlreiche Dinge wie etwa die Linienwahl automatisch komplett richtig macht.» Bei Frischknechts fragt am Freitag niemand, was am Wochenende ansteht. «An einen Wettkampf zu fahren, ist für uns der typische Familienausflug. Jeder hat so seine Aufgabe», erklärt Thomas Frischknecht. Klare Sache, dass da der Nachwuchs mit einbezogen wird: Andri kann von einem idealen Umfeld und Topmaterial profitieren. Auch seine Mutter Sibylle und die beiden Schwestern sind jeweils mit dabei, ohne allerdings selber aktiv zu fahren. Zum harten Kern gehören zudem Werner Frischknecht - der Bruder von Peter ist für die Sauberkeit der Velos zuständig - und Ruedi Bärtschi, Schwiegervater von Thomas Frischknecht.

Als Peter Frischknecht seine Radkarriere lancierte, hätte er nicht zu träumen gewagt, was er auslösen würde: «Dass sich ein Virus so lange hält, ist wohl schon eher die Ausnahme», erzählt er schmunzelnd. Seit seiner aktiven Zeit hat sich im Radquer vieles verändert. Immer mehr Junge werden von international lukrativeren Mountainbikesport angezogen, eine Entwick-



Andri Frischknecht (oben) fährt in den tiefen Spuren, die sein Vater Thomas (rechts) und sein Grossvater Peter im Schlamm hinterlassen haben. Fotos: David Baer

lung, an der nicht zuletzt Thomas Frischknecht seinen Anteil hat.

Mit seinen Erfolgen an den Weltmeisterschaften und an den Olympischen Spielen hat er das Interesse am neuen Sport in die Schweiz gebracht. Für Hans Temperli, OK-Chef vom Radquer Uster, hat man es verpasst, die Nachwuchsarbeit anzupassen. Deshalb verfügt die Schweiz heute neben Christian Heule kaum über nennenswerte Spezialisten, wogegen die Schweizer Mountainbiker zu den weltweit besten gehören. Obwohl das Radquer nach wie vor über eine breite Fangemeinde verfügt, gibt es heute nur noch halb so viele Rennen wie zu Spitzenzeiten. Peter Frischknecht erinnert sich, wie einst gut 10000 Zuschauer ins Oberland pilgerten. Temperli Rezept gegen den Zuschauerschwund: ein Mix aus Unterhaltung und Sport. «Wir haben nicht das Image einer Feld-Wald-und-Wiesen-Veranstaltung.» Zudem legt er Wert auf einen kompakten Anlass. Dank unüblich kurzen Runden à knapp zwei Kilometer sind die Gäste nah am Renngeschehen dran.

Schwerer Sturz 1964

Andri Frischknecht legt den Schwerpunkt noch nicht wie sein Vater auf Mountainbike. Er sieht im Radquer eine sinnvolle Abwechslung. Für Uster findet er nur gute Worte: «Hier hat man sich echt Mühe gegeben, die Strecke ist super abgesteckt.» Auch Thomas ist die Strecke positiv aufgefallen: «Hier würde ich eigentlich gerne wieder einmal ein Rennen bestreiten. Nicht weil ich Ambitionen hätte, sondern weil mir die Strecke gefällt.» Peter Frischknecht, selber alteingesessener Ustermer, denkt ähnlich, hat aber persönlich schlechte Erinnerungen an sein erstes Heimrennen 1964 in Uster. Damals lag er in Führung, ist dann aber über gestürzt und hat sich eine Rückenverletzung zugezogen, die ihn lange zum Pausieren zwang.

Die Sieger

Heule bestätigt Favoritenrolle

Unumstrittenes Highlight des Radquers in Uster war die Zieleinfahrt der Elite. Obwohl eben gerade der Regen einsetzte, liess sich kaum einer der 1650 Besucher den krimireifen Showdown entgehen. Schliesslich kam der mehrfache Schweizer Meister und als Kronfavorit gehandelte Christian Heule als Erster aus der Reithalle, dicht gefolgt von Lukas Flückiger, der die Spitzengruppe während der ersten Hälfte des Rennens angeführt hatte. Zu keinem Zeitpunkt konnte sich ein Fahrer von der Spitzengruppe absetzen. Ebenfalls ganz vorne mischten Marcel Wildhaber (4.) und die beiden Tschechen Kamil Ausbuher (3.) und Vladimir Kyzivat (5.) mit. In der Juniorenkategorie stand Roger Walder zwischen Michael Wildhaber (2.) und Oliver Hofstetter (3.) zuoberst auf dem Podest. Bei den Frauen siegte die amtierende Schweizer Meisterin Jasmin Achermann vor Sabine Spitz und Alexandra Bähler. (dil)

Vier Bozic-Tore beim Einstand

Dem FC Seefeld ist der Start in die Futsal-Saison gelungen. Der Schweizer Meister siegte gegen den FC Schaffhausen mit 7:6.

Die NLA-Futsaler von Seefeld wurden bereits am ersten Spieltag ihrer Favoritenrolle gerecht und konnten sich gegen den letztjährigen Finalisten FC Schaffhausen knapp mit 7:6 durchsetzen. Der ersatzgeschwächte Schweizer Meister - die allesamt im Erstliga-Fussball engagierten Leistungsträger (u. a. Schmid, Aggteleky, Demasi) fehlten beim Auftakt - konnte dabei sogar noch einen zwischenzeitlichen 3:6-Rückstand korrigieren.

Besonders zu gefallen wusste dabei Ivan Bozic. Der 23-jährige Neuzug vom Direktkonkurrenten Futsal Team Dinamo aus Möhlin konnte sich bei den Stadtzürchern sogleich als vierfacher Torschütze profilieren. Er sei aufgrund der Umstände mit der Leistung zufrieden, meinte Trainer Mario Diethelm. Fünf seiner Spieler seien erst 20 Minuten vor dem Anpfiff in der Sporthalle Wühre in Appenzell eingetroffen, so der 55-Jährige. «Sie hatten sich auf der Anreise verfahren.»

Personalsorgen bei Union 7

Keine Punkte gab es hingegen für den zweiten Zürcher Vertreter der NLA-Ostgruppe. Der Union 7 Futsal Club musste sich gegen Benfica Rorschach mit 4:6 geschlagen geben. «Die Ostschweizer hatten wir in den letzten Jahren immer bezwingen können», ärgerte sich Miguel Martin über die Niederlage. Dieses Mal habe man die etlichen guten Torgelegenheiten nicht genutzt. Der Spieler-Trainer beklagte dabei vor allem die zwei Minuten vor dem Spielende beim Stand von 4:5 vergebene Penaltychance. «Dann wäre es in der Schlussphase bestimmt nochmals heiss geworden», so der 31-Jährige.

Union 7 hat nach nur einer Partie bereits mit der dünnen Personaldecke im Kader zu kämpfen. Gemäss Martin sind drei der Neuzugänge verletzt. «Ein Spieler muss sich operieren lassen und wird die gesamte Saison ausfallen», sagt er besorgt. Deshalb will der Teamverantwortliche unbedingt noch zwei Akteure kurzfristig verpflichten. «Diese Woche haben wir drei interessante Spieler im Probetraining», verrät Martin.

Union 7 trifft am nächsten Sonntag in der zweiten Runde in Möhlin auf die Gastgeber-Mannschaft Dinamo (Steinli, 15 Uhr). Bereits um 9 Uhr im Einsatz stehen wird Seefeld gegen den FC Basel (Steinli, 9 Uhr). Noch in der letzten Saison war der Gegner aus der Nordwestschweiz gespickt mit Spielern aus der Beachsoccer-Nationalmannschaft. Dies wird nun nur noch bedingt der Fall sein. Von den frisch gekürten Silbermedaillengewinnern der WM-Endrunde in Dubai werden einige Akteure - darunter Star-Stürmer Dejan Stankovic - auf die Futsal-Saison verzichten. (David Schweizer)

Noch zwei Anläufe für Roger Schneider

Der Zürcher Eisschnellläufer hat die Olympia-Limiten für Vancouver bisher klar verpasst.

Bei den ersten drei Weltcuprennen in Berlin, Heerenveen und Hamar lief Roger Schneider an den Olympialimiten über 5000 und 10 000 m relativ deutlich vorbei. Heute Dienstag reist der 26-jährige Zürcher mit seinem amerikanischen Betreuer Bob Cooley nach Boston, von dort zum Training und zur Akklimatisierung an die Höhenlage nach Salt Lake City.

Die letzten beiden Chancen für Vancouver hat Schneider bei den 5000-m-Rennen in Calgary und Salt Lake City im Dezember. Er muss einen 16. Platz und eine Zeit von 6:35 Minuten erreichen, damit rund 25 Sekunden schneller laufen als zuletzt. Sein Rekord liegt bei 6:21 Minuten. An der letzten WM auf der Olympiabahn in Vancouver belegte er den 12. Rang. Schneider ist

seit seinem Umstieg vom Inline-Skating aufs Eis in einer Randsportart der beste Schweizer Läufer mit international akzeptablen Leistungen.

Vergleich mit Legende Krienbühl

Schneider hat in Berlin wenigstens mit einer neuen Technik Aufsehen erregt und wurde mit dem legendären Franz Krienbühl verglichen, der in den 70er-Jahren den revolutionären Ganzkörperanzug erfunden und als 47-jähriger Läufer bei den Olympiarennen von Innsbruck 1974 für Furore gesorgt hatte. Schneider liess auf den Geraden die Schlittschuhe parallel auf dem Eis und versuchte, mit Bewegungen aus der Hüfte den Schwung zu halten. Den gewünschten Effekt erzielte er mit dieser Methode, die im Inline-Skating verbreitet ist und die er mit Cooley zusammen auf das Eis übertrug, aber (noch) nicht. In Hamar kehrte er zur herkömmlichen Technik zurück. Die Konzentration gilt ganz der Qualifikation.

Im Sommer hatte er nach Anleitung des Stretching-Gurus Cooley in den USA

trainiert, der auch sein Mentalcoach geworden ist.

Noch zu wenig explosiv

Roger Schneider hat diesen Rückschlag nach zwei Saisons, in denen er in die Weltklasse über die Langdistanzen aufstieg, nicht erwartet. Noch vor wenigen Wochen hatte er gar vom Sprung aufs Podest geträumt. Er ist immer noch zuversichtlich, das grosse Ziel Olympia doch noch zu schaffen. «Es ist sicher nicht unmöglich, pro Runde mindestens eineinhalb Sekunden schneller zu sein. Ich bin Profi genug, die Ruhe zu bewahren. Ich fühle mich gut, die Kondition ist gut, es fehlt höchstens noch ein wenig Power in den Kurven. Ich bin noch zu wenig explosiv.»

Die Bahnen in Calgary und Salt Lake City behagen ihm. Sie sind bedeutend schneller als die europäischen, das Eis ist besser, und Schneider profitiert besonders vom geringeren Luftwiderstand in der Höhe. «Ich fange mit meinen über 2 Meter weniger Wind ein», sagt er. (Werner Schweizer)

Stähli von der Spitze verdrängt

In der Zwischenwertung des Post-Cups büsste Lukas Stähli vom LC Meilen seine Spitzenposition ein.

«Dass ich ein- und überholt werde, war abzusehen», sagte Lukas Stähli. Er hatte mit einem Sieg beim Giro Media Blenio im April die Führung in dieser prestigeträchtigen, nationalen Wertung übernommen. Dank starker Auftritte am GP Bern und bei der Jungfrau-Meile hatte er die Position bis vor der Corrida in Bulle gehalten. Hier aber wurde er nun von Philipp Bandi (GG Bern) abgelöst - dem Post-Cup-Gesamtsieger 2007 und 2008.

Enttäuscht zeigte sich Stähli nicht ob diesem Fakt, sondern wegen seiner Leistung. «Ich fand schlecht ins Rennen, lief grösstenteils allein und musste mich von Leuten in meiner Reichweite schlagen lassen», analysierte der LC-Meilen-Athlet. Einen Lichtblick gabs für den Läufer aus Rapperswil-Jona trotz des 25. Ranges. Im Post-Cup holte er

Platz 9, was ihm zwei Punkte eintrug. Rolf Rüfenachts (TSV Düringen) Angriff konnte er dadurch kontern. Und mit Blick aufs Schlussklassement Mitte Dezember nach dem Zürcher Silvesterlauf prognostiziert er: «Jetzt sollte es unter die besten acht reichen und damit zu einem Rang in den Preisgeldern.»

Fischer mit glücklicher Rückkehr

Ein vielversprechendes Comeback gelang nach einer Verletzungspause Sabine Fischer. Die Küsnachter Primarlehrerin belegte Platz 5, gar Rang 2 im Post-Cup hinter Martina Strähl. Lediglich um drei Zehntel verpasste Maja Luder-Gautschi (Bertschikon/LC Meilen) als Elfte einen weiteren Post-Cup-Punkt.

Um die Tagessiege der Elite-Rennen konnten die Schweizer in Bulle nicht mitreden. John Mwangani (Ken) setzte sich in einem langen Schlussspurt gegen den Eritreer Simon Tesfay (Uster/TG Hütten) durch. Bei den Frauen siegte Jane Muia (Ken), wie Mwangani eine Athletin, die vom gebürtigen Ustermer Peter Pfister betreut wird. (jgg)